

Roßmäßler – Vivarium – Rundbrief



„Roßmäßler-Vivarium 1906“
Verein für Aquarien- und Terrarienfrende
Halle (Saale) e.V.

Mitglied im Verband Deutscher Vereine für
Aquarien- und Terrarienkunde e.V. (VDA)
VDA- Bezirk 22
Ostniedersachsen/ Sachsen-Anhalt

im Internet:
www.aquarienverein-rossmaessler-halle.de

Vereinsleitung:
Vorsitzender: Prof. Dr. Mike Schutkowski
Stellv. Vorsitzender: Günter Lehmann
Schatzmeister: Günter Kose

Redaktion im Auftrag der Vereinsleitung:
Michael Gruß

29. Jahrgang

September 2020

Nr. 9

Inhalt:

- | | |
|---|---|
| - Liebe Leser | 1 |
| - Unsere Veranstaltungen im September | |
| Am 01.09.2020: Peter Grüttner: „Ein Museum im Fluss: Das National Mississippi River Museum & Aquarium in Dubuque, Iowa“ | 2 |
| Am 15.09.2020: Ralph J. Hilgenhof: „Thailand: Fische – Echsen – Schildkröten“ | 3 |
| - Einladung zum Aquarianertag 2020 des VDA-Bezirk 22 | 4 |
| - Das Leben in meinen Aquarien (4) | 5 |

Liebe Leser,

die Sommerpause ist vorbei, und damit startet auch unser Verein wieder in ein „geregeltes“ Miteinander. Gemeint sind hier natürlich zuallererst unsere beiden Vereinsabende, aber auch der Aquarianertag unseres VDA-Bezirk 22 ist für den September geplant. Und hier sind wir auch schon beim „Problem“ – bedingt durch die unvorhersehbaren Entwicklungen und die daraus resultierenden politischen Entscheidungen bezüglich der Corona-Pandemie stehen auch im zweiten Halbjahr alle diese Veranstaltungen unter Vorbehalt. Es heißt also, sich immer auch tagesaktuell zu informieren.

Ganz anders sieht es da mit dem vierten (und zum Glück noch lange nicht letzten) Teil der zu Papier gebrachten Erinnerungen eines wirklich sehr langjährigen Aquarianers aus – denn auch in diesem Rundbrief können wir wieder etwas zum „Leben in meinen Aquarien“ lesen.

Und das solltet Ihr/ sollten Sie jetzt auch tun – viel Spaß dabei!

Unsere Veranstaltungen im September

Am 01.09.2020: Peter Grüttner: „Ein Museum im Fluss: Das National Mississippi River Museum & Aquarium in Dubuque, Iowa“

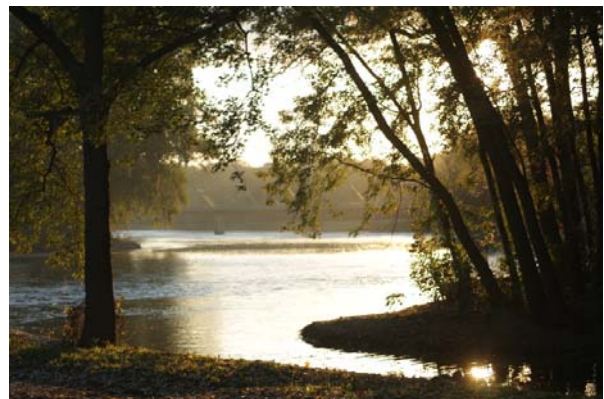
Text und Abbildungen: Peter Grüttner

Teils Aquarium, teils Museum, teils Forschungszentrum – so liest sich die Selbstbeschreibung einer direkt im Flachwasser des Mississippi gelegenen Einrichtung im Osten Iowas, deren Ziel – so könnte man überspitzt zusammenfassen – die Vermittlung zwischen Kultur und Natur, zwischen Ökonomie und Ökologie ist. Ausgehend von diesen drei unterschiedlichen Funktionen und basierend auf Material von mehreren Besuchen vor Ort unternimmt der Vortrag den Versuch der Annäherung an die Gewässer Iowas und natürlich den „Vater der Gewässer“, den Mississippi, aus aquaristischer, historischer und wissenschaftlicher Sicht.

Obgleich der Binnenbundesstaat Iowa (IA) sicher nicht den Ruf hat, ichthyologisch das spannendste Gebiet zu sein, lohnt ein zweiter Blick: zahlreiche natürlich entstandene Seen (u.a. Iowa Great Lakes, Clear Lake), die Prärie-Feuchtgebiete und das Mississippi-Schwemmland, der Fluss selbst und seine zahlreichen Zu- und Nebenflüsse (u.a. De Moine River, Iowa River, Missouri, sowie Cedar River und Wapsipinicon River) bieten abwechslungsreiche Habitats, in denen sich auch einige für die Aquarienhaltung sehr reizvolle, nicht zu große Tiere finden: mehr als 15 sehr farbenprächtige „Shiner“ bzw. „Minnows“, meist *Chrosomus*-, *Cyprinella*-, *Notropis*-, *Pteronotropis*-Arten, zwei sehr filigran gezeichnete „Darter“, vermutlich *Ammocrypta*-Arten, sowie mindestens 8 Arten Zehnfußkrebse und rund 20 Arten Süßwassermuscheln.



National Mississippi River Museum and Aquarium
in Dubuque, IA
(Foto: D. Hansen, Lizenz: CC BY SA 3.0)



Cedar River in Waverly, IA



Chrosomus erythrogaster



Storm Lake, der viertgrößte der ehemaligen
Gletscherseen Iowas

Es ist Ausdruck des sehr ambivalenten Verhältnisses zwischen Natur und Mensch, dass die meisten Wasserlebewesen Iowas stark gefährdet sind. Nicht nur die Ureinwohner und die Büffel sind als ein

Resultat der europäischen Besiedlung verschwunden, auch die Stromschnellen des Mississippi. Zahlreiche Wehre und Staustufen bremsen ihn und seine Nebenflüsse, die Schmutzwassereinleitungen großer Städte verschmutzen ihn und die Zuflüsse aus den großen Prärieebenen tragen die giftigen Rückstände und Abwässer der auf hohen Ertrag eingestellten Landwirtschaft (vornehmlich Soja- und Maisanbau sowie Rinder- und Schweinehaltung) hinein.

Etwas Ungestümes hat er aber doch noch: jährlich spülen die Fluten des Mississippi Äcker, Wohngebiete und Einkaufscenter davon. Im Museum wird daher geforscht, was wir Menschen tun können, damit aus der Arbeit gegen den Strom – ein seit der ersten Nutzbarmachung schon viel zu lange verbreiteter Ansatz – ein Miteinander wird, das menschliches Wirken an den Ufern und die Naturkräfte vereint, die seinen Haupt- und Nebenarmen immer wieder neue, faszinierende Gesichter geben.

Am 15.09.2020: Ralph J. Hilgenhof: „Thailand: Fische – Echsen – Schildkröten“

Text und Abbildungen: Ralph J. Hilgenhof

Thailand - das alte Siam, Land des Lächelns - lädt ein mit einer unbeschreiblichen Exotik in allen nur denkbaren Bereichen. Ob Kultur, Religion, Landschaft oder Flora und Fauna - von allem hat das Land der Thai im Überfluss. Der Referent versucht einen kleinen Überblick über diesen Teil Asiens zu vermitteln; gezeigt werden neben Kultur und Landschaft natürlich etliche Pflanzen, Reptilien, Fische, Vögel, Insekten ...



Strand auf Koh Tao



Mönche vor dem
Großen Palast, Bangkok



Tokeh (*Gekko gecko*)

Einladung zum Aquarianertag 2020 des VDA-Bezirk 22

Der diesjährige Aquarianertag des VDA-Bezirk 22 wird vom Verein „Sagittaria“ Staßfurt 1910 e.V. anlässlich seines 110. Vereinsjubiläums ausgerichtet und findet am 12.09.2020 im Hotel „Stadt Bernburg“ in Hecklingen statt.

Zu beachten ist, dass die geplanten Veranstaltungen am 11.09.2020 und am 13.09.2020 aufgrund der aktuellen Lage in der Corona-Pandemie entfallen müssen!

Am Samstag aber, den 12. September 2020, können wir uns (Stand heute!) auf ein sehr interessantes und abwechslungsreiches Programm freuen. Auch die Mitglieder unseres Vereins sollten deshalb zahlreiche Präsenz zeigen.

<p>Verband Deutscher Vereine für Aquarien- und Terrarienkunde e.V.</p> <p>VDA-Bezirk 22, Ost-Niedersachsen/Sachsen-Anhalt</p>  <p>Einladung zum Aquarianertag 2020</p> <p>am 12. September 2020 im Hotel „Stadt Bernburg“, Hecklingen</p>  <p>mit Jahrestagung Arbeitskreis „Wasserpflanzen“ e.V.</p> <p>110 Jahre Aquarienverein „Sagittaria“ Staßfurt 1910 e.V.</p>  <p>Ausrichtender Verein: Aquarienverein „Sagittaria“ Staßfurt 1910 e.V.</p> <p>www.sagittaria-stassfurt.de</p>	<p>Programm</p> <p>am Freitag, den 11.09.2020</p> <p>17.00 Uhr Treffen des AK „Wasserpflanzen“ Vorstandssitzung, Mitgliederversammlung, anschl. gemütlicher Abend</p> <p>am Samstag, den 12.09.2020</p> <p>10.00 Uhr Grußworte und Ehrung von Mitgliedern 10.30 Uhr „Faszination Aquarienpflanzen – was mich begeistert“, Vortrag von Christel Kasselmann 11.45 Uhr „Aquarienfische in der Natur – wo leben sie und wie kommen sie in unsere Aquarien?“, Vortrag von Dr. Stefan Hetz 12.45 Uhr Mittagspause (Essen im Saal) 14.00 Uhr „Kleine Kostbarkeiten im Korallenriff“, Vortrag von Uwe Kirchner 15.00 Uhr „Die Tropen nebenan – Fische, Orchideen und andere Exoten im Gewächshaus“, Vortrag von Lothar Krämer 16.00 Uhr Wasserpflanzenversteigerung bei Kaffee und Kuchen 19.00 Uhr Jubiläumsfeier des Aquarienvereins „Sagittaria“ Staßfurt 1910 e.V.</p> <p>am Sonntag, den 13.09.2020</p> <p>9.30 Uhr Exkursion in das Naturschutzgebiet bei Frose (Treff: Königsauer Str., 500 m vom Ortseing. Frose; 51°48'12.6" N 11°22'56.5" E) 12.00 Uhr Besichtigung der romanischen Basilika St. Georg & St. Pancratius in Hecklingen www.basilika-hecklingen.de (Anmeldung bei H.-J. Hobusch nötig)</p> <p>Veranstaltungsort</p> <p>Die Jahrestagung des Arbeitskreises „Wasserpflanzen“ und der Aquarianertag 2020 finden vom 11. bis 13.09.2020 im</p> <p>Hotel „Stadt Bernburg“ Hermann-Danz-Str. 47, 39444 Hecklingen www.hotel-stadt-bernburg.de</p> <p>statt. Die Zimmer im Hotel sind ab 14.00 Uhr verfügbar.</p>
---	--

Das Leben in meinen Aquarien (4)

Text und Abbildungen: Dr. Dieter Hohl

Epiplatys dageti monroviae DAGET & ARNOULT, 1964 - Querbandhechtling

Wieder einmal hatte ich mir in den Ferien einen Job besorgt, um natürlich das damit verdiente Geld in die Aquaristik zu investieren. Eine Kollegin erzählte dabei so nebenbei, dass ihr Bruder „kleine Hechte“ im Aquarium hätte und sich diese problemlos vermehren ließen. Sie wollte mir ein Paar davon mitbringen und so war ich schon am nächsten Tag im Besitz von Querbandhechtlingen, *Epiplatys dageti monroviae*, die ich in einem meiner 30 cm langen Vollglasaquarien, dicht mit *Limnophila sessiliflora* bepflanzt, unterbrachte. Allerdings wurden damals diese Fische auf Grund einer Fehlbestimmung von G. A. BOULENGER als *Epiplatys chaperi* bezeichnet, in der Aquaristik meist nur kurz als „Chaperi“. Der eigentliche *E. chaperi* (SAUVAGE, 1882) ist eine zwar verwandte, aber eigenständige Art, die erst seit 1962 in der Aquaristik verbreitet wurde (NEUMANN, 1983).

Schon daraus wird erkennbar, dass es sich lohnt, auch die Geschichte um den Querbandhechtling einmal in gebotener Kürze zu rekapitulieren. Am 13. Januar 1908 meldete sich der bekannte Hamburger Importeur CARL SIGGELKOW telefonisch bei JOHANN PAUL ARNOLD und informierte ihn über eine soeben eingetroffene Fischsendung aus Westafrika. Darunter befanden sich eine Anzahl kleiner Fischchen, die nach Angaben des Seemanns, der diese mitgebracht hatte, in einem Tümpel bei Monrovia (Liberia) gefangen wurden. ARNOLD (1908) erhielt ein Pärchen zur weiteren Beobachtung und eventuellen Bestimmung, wobei das Männchen von der Schnauzenspitze bis zum Schwanzende 2½ cm lang war, das Weibchen 3 mm kleiner. Bei guter Fütterung mit Cyclops und später auch roten Mückenlarven hatten beide Tiere bereits Ende Januar eine Länge von 3½ cm erreicht und schon am 8. Februar konnte Arnold ein erstes Ablaichen beobachten. Das Paar laichte dann fast ununterbrochen bis Ende März weiter, wobei die Eltern den Jungen nicht nachstellten, wohl aber die unterschiedlich großen Jungfische untereinander weniger friedlich waren. Trotz einer nur extensiven Zucht im Artbecken konnte ARNOLD bis zum 24. Mai bereits etwa 70 Nachzuchttiere erzielen.

Schon bald wurde ARNOLD klar, dass es sich bei diesen Fischen um eine neue Art handeln müsse und er schickte zwei konservierte Exemplare (das Importmännchen und ein Nachzuchttier) an G. A. BOULENGER im Britischen Museum, der diese als *Haplochilus chaperi* SAUVAGE identifizierte. Nun geschah etwas sehr Interessantes. ARNOLD schlug in der Erstbeschreibung für diese Art (Bull. Soc. Zool. de France 1882, p. 323 Tafel V Fig. 5) nach und wurde stutzig. Zwar stimmten die Angaben über die Beflossung gut mit seinen Fischen überein, nicht aber die Farbbeschreibung. Auch die der Originalbeschreibung beigefügte Abbildung war nicht eindeutig. Allerdings führte ARNOLD diese Abweichungen darauf zurück, dass SAUVAGE damals nur konserviertes und wahrscheinlich auch schon älteres Material vorgelegen hatte. Dennoch wendete sich ARNOLD mit einer Farbskizze und weiteren Fischen aus seiner Nachzucht erneut an BOULENGER, der aber an seiner ersten Bestimmung festhielt (SCHEEL, 1967). Die Folge davon war, dass unser Streifenhechtling 50 Jahre lang unter einem falschen Namen gepflegt wurde.



Epiplatys dageti monroviae, Zeichnung J. P. Arnold, Beilage zur Wochenschr. 5 (23) 1908

Das tat aber seiner Beliebtheit in der Aquaristik keinen Abbruch und es finden sich seitdem in der vivaristischen Literatur nicht nur zahlreiche Zuchtberichte, sondern auch der Streifenhechtling zählt zu den Fischen, die in den Aquarien der Liebhaber den II. Weltkrieg überstanden. Unter den zahlreichen Zuchtberichten sei besonders auf die Arbeit von BECH (1965) hingewiesen. Offensichtlich gehen alle gepflegten Tiere auf den damaligen Import von SIGGELKOW zurück; nach ARNOLD & AHL (1936) soll diese Art nämlich nicht erneut eingeführt worden sein. Nach SCHEEL (1967) erfolgte erst 1953 wieder ein Import. Inzwischen ist der Streifenhechtling im Standardangebot des Zoofachhandels wieder seltener zu sehen - viele neue Arten haben ihn wohl verdrängt.

Ebenfalls 1953 wurden in der Nähe des Flughafens Abidjan an der Elfenbeinküste Fische gefangen, die mit der in der Aquaristik als *E. chaperi* bekannten Art ähnlich, keineswegs aber identisch waren. POLL beschrieb diese Fische nunmehr als *Epiplatys dageti*. Wesentlich später wurden wieder Tiere gefangen, die mit dem Aquarienstamm von 1908 identisch erschienen und als Unterart *Epiplatys dageti monroviae* DAGET & ARNOULT, 1964, beschrieben wurden. Der wohl markanteste Unterschied zwischen beiden Unterarten ist die herrlich rote Kehle des Männchens, die mich damals schon als Schüler begeistert hatte. NEUMANN (1983) weist darauf hin, dass diese rote Farbe bei den konservierten Exemplaren verloren geht und vermutet darin eine Ursache, dass BOULENGER die Fische mit *E. chaperi* verwechselt hatte. Er kommt damit letztlich zu gleichen Schluss wie schon ARNOLD (1908).

Das Fazit lautet also: Die farblich recht ansprechende Unterart *E. dageti monroviae* ist seit 1908 fester Bestandteil der Aquaristik und wurde ca. 50 Jahre lang irrtümlich unter dem Namen *Epiplatys chaperi* in der Literatur geführt. Natürlich kann man über die Berechtigung von Unterarten streiten, zumal bei den Aufsammlungen im Verbreitungsgebiet von der Elfenbeinküste aus in Richtung Liberia die Merkmale der einen Unterart allmählich auf die andere übergehen sollen. SCHEEL (1967) zeigte bei seinen Kreuzungsversuchen darüber hinaus, dass ein Genaustausch zwischen den verschiedenen Populationen möglich ist. Ohnehin gibt es Biologen, die Unterarten generell nicht anerkennen möchten. Aber - und dass sollte man sich dabei stets bewusst machen - unser System ist nicht von der Natur vorgegeben, sondern vom Menschen erstellt worden, um überhaupt die Vielfalt der Natur begreifen zu können!

Literatur:

- ARNOLD, JOHANN PAUL (1908): Haplochilus Chaperi Sauvage und Haplochilus elegans Blgr. Wochenschr. 5 (23): 297-299
ARNOLD, JOHANN PAUL & ERNST AHL (1936): Fremdländische Süßwasserfische. Verlag Gustav Wenzel & Sohn, Braunschweig
BECH, REINHOLD (1965): Über den Querbandhechtling Epiplatys chaperi Sauvage 1882. AT 12 (10): 336-337
NEUMANN, WERNER (1983): Die Hechtlinge. A. Ziemsen Verlag, Wittenberg Lutherstadt
SCHEEL, JORGEN (1967): Epiplatys dageti Poll 1953, AT 14 (9): 294-298

Wasserpflanzen

Zum Leben in meinen Aquarien gehören natürlich auch Wasserpflanzen. Ende der 50er Jahre des vergangenen Jahrhunderts war deren Angebot im Zoologischen Fachhandel recht bescheiden. Das lag einerseits an den meist kleinen Aquarienanlagen der Händler sowie an der teuren Beleuchtung mit Glühlampen. Wasserpflanzen wurden deshalb meist von Liebhaber zu Liebhaber weitergegeben. Das hatte auch Vorteile: Die Pflanzen waren nicht mit Dünger, CO₂ usw. „gedopt“, sondern wuchsen in anderen Aquarien in der Regel gut weiter. Sehr weit verbreitet waren damals, zumindest bei den Mitgliedern des Freiburger Aquarienvereins, vor allem *Cabomba caroliniana*, *Ceratopteris thalictroides*, *Cryptocoryne affinis* (damals als *C. haerteliana* bekannt), *Echinodorus amazonicus* (damals als *E. brevipedicellatus* bekannt), *Hygrophila polysperma*, *Limnophila sessiliflora*, *Riccia fluitans*, *Salvinia natans* und *Vallisneria spiralis*. Über diese auch heute noch populären Aquarienpflanzen will ich natürlich nicht berichten, sondern mich lieber mit zwei Arten befassen, die damals selten oder sogar eine absolute Neuheit darstellten.

Cryptocoryne sp.

Ein Mitglied der Freiburger Fachgruppe besaß einen Bestand kräftiger und auch groß wachsender *Cryptocorynen*, die mir wesentlich besser gefielen als die damals weit verbreitete *C. affinis* und irgendwann wurde meine Bewunderung mit einem Exemplar belohnt. Diese Pflanzen wurden damals unter dem Namen *Cryptocoryne grandis* weitergegeben und wuchsen und vermehrten sich auch unter meinen Bedingungen (Wasserstand 35 cm, Glühlampenbeleuchtung) ausgesprochen gut. Eingebüßt habe ich diesen Bestand nur durch eine jugendliche Dummheit: Ich wollte die Beleuchtung „attraktiver“ machen und färbte meine beiden Glühlampen mit Wasserfarbe rot und grün ein. Die Strafe folgte auf

dem Fuße und seitdem kannte ich den Effekt, den die Liebhaber als „Cryptocoryne-Krankheit“ bezeichneten.

Einige Jahre später - ich wohnte inzwischen in Halle - erhielt ich von HANS BARTH / Dessau eine ähnliche Pflanze als Neuheit unter dem Namen *Cryptocoryne blassii*. Zumindest nach meiner Erinnerung konnte ich keine signifikanten Unterschiede zu meinen *C. grandis* erkennen, wobei ich bei beiden Pflanzen natürlich keine Spatha erzielen konnte. Aber auch *C. blassii* wuchs und vermehrte sich problemlos, sogar in einem Aquarium ohne Beleuchtung, das allerdings in einer Entfernung von zwei Metern einem Südfenster gegenüberstand. Im Zusammenhang mit einem erneuten Umzug musste ich diesen Bestand abgeben.

Später interessierte mich sehr, was für Pflanzen ich eigentlich gepflegt hatte und ich bin mir trotz ausgiebigem Literaturstudium bis heute nicht sicher, deshalb lautet auch die Zwischenüberschrift *Cryptocoryne* sp.

STERBA (1956) führt unter der deutschen Bezeichnung „Großer Wasserkelch“ *C. grandis* mit einer sehr charakteristischen Abbildung aus Borneo auf. Sie würde auch aktuell (1956!) noch kultiviert, jedoch als *C. cordata* oder *C. griffithii* angesehen. In einer späteren Auflage (STERBA, 1970) wird *C. grandis* nicht mehr gesondert aufgeführt, sondern lediglich auf die enge Verwandtschaft von *C. cordata*, *C. grandis* und *C. purpurea* mit *C. griffithii* verwiesen.

WENDT (1955) befasst sich ausführlich mit den drei Arten *C. cordata*, *C. grandis* und *C. griffithii*. Danach sei *C. grandis* 1924 von H. HÄRTEL in Dresden aus Borneo eingeführt und als *C. cordata* in den Handel gebracht worden. Sie wurde erst später durch das Botanische Institut in Berlin/Dahlem als *C. grandis* identifiziert. Zwar sind der Arbeit von WENDT Zeichnungen der Blattform und Nervatur beigefügt, aber als sicheres Unterscheidungsmerkmal kann nur die Spatha gelten.

De Wit (1970) und JACOBSEN (1982) betrachten *C. grandis* als Synonym zu *C. grabowski*. SADILEK (1982) hat sich noch einmal näher mit dieser Frage befasst und wirft - zumindest für mich - damit mehr Fragen auf als er Antworten geben kann. MÜHLBERG (1980) führt wie auch KASSELMANN (1995) *C. grandis* gar nicht auf. Dafür erhebt letztere nun auch die von DE WIT und MÜHLBERG noch als gute Art angesehene *C. blassii* zum Synonym von *C. cordata*.

Und zum Schluss die spannende Frage: Welche *Cryptocoryne* habe ich vor rund 60 Jahren tatsächlich gepflegt? Ich weiß es noch immer nicht!

Literatur:

- DE WIT, HENDRIK C. D. (1970): Aquarienpflanzen, S. 154. Verlag Eugen Ulmer Stuttgart.
JACOBSEN, NIELS (1982): Cryptocorynen, S. 85. Alfred Kernen Verlag, Stuttgart
Kasselmann, Christel (1995): Aquarienpflanzen. Eugen Ulmer GmbH & Co, Stuttgart
MÜHLBERG, HELMUT (1980): Das große Buch der Wasserpflanzen. Edition Leipzig
SADILEK, VALIDIMIR (1982): Unklarheiten um *Cryptocoryne grabowski* und *C. grandis*. AquaPlanta 1-82: 9-11
STERBA, GÜNTHER (1956): Aquarienkunde, Bd. II, 1. Aufl., S. 218-219. Urania-Verlag Leipzig/Jena
STERBA, GÜNTHER (1970): Aquarienkunde, Bd. II, 5. Aufl., S. 232-233. Urania-Verlag Leipzig/Jena/Berlin
WENDT, ALBERT (1955): *Cryptocoryne cordata*, *grandis* und *griffithii*. AT 2 (5): 146-148

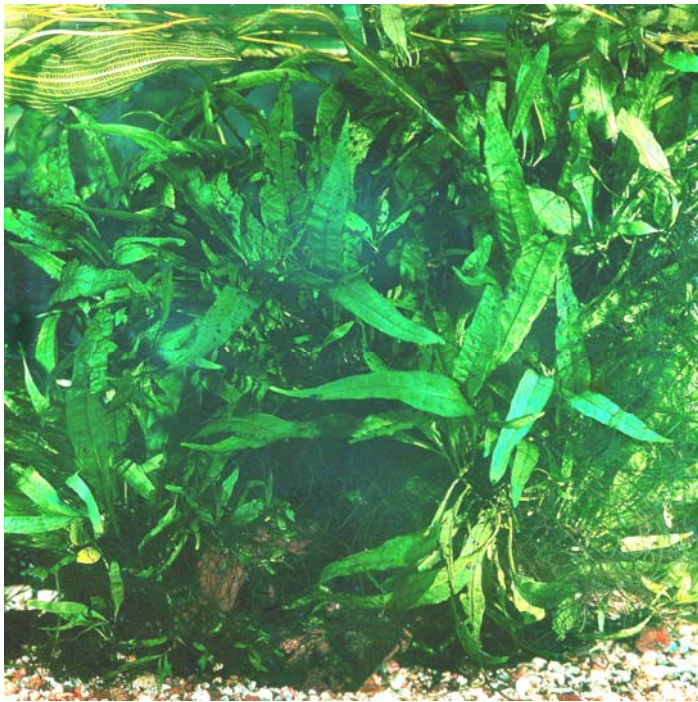
***Microsorom pteropus* (Blume, 1828) - Schwarzwurzelfarn**

Botanisch war diese Art schon lange als *Polypodium pteropus* bekannt und wurde 1933 von CHING in die Gattung „*Microsorium*“ - richtig *Microsorom* - überführt. Aquaristisch war sie ein absolutes Novum und ich war mehr als glücklich, als ich wiederum „fürs Futterholen“ 1960 mit einem Pflänzchen mit wenigen Blättern belohnt wurde, das man auf Holz aufbinden könne und das äußerst dekorativ war. Es kannte damals kaum jemand - ich hatte es 1961 mit nach Halle umgezogen und in der Fachgruppe darüber berichtet. Selbst Vfrd. Dr. Mühlberg hatte diese Pflanze noch niemals gesehen und besuchte mich umgehend.

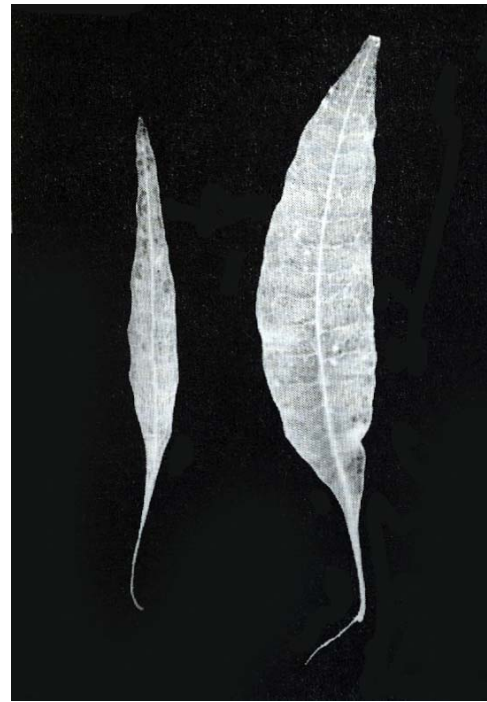
Zuerst stellte STETTLER (1958) diesen neuen Wasserfarn vor, den er 1957 - damals sehr teuer - erhalten hatte. Er hatte ihn unter der Bezeichnung „*Cimnoperia*“ oder „*Cymnoperia*“ bekommen und vermutete nach seinen Recherchen eine *Gymnopteris* (Nacktfarn)-Art. WENDT (1959) stellte diesen neuen Farn nach entsprechender positiver Kulturerfahrung mit einer Zeichnung vor und teilt mit, dass eine vorläufige Bestimmung der Pflanze im Botanischen Garten Kew bei London ergeben habe, dass es sich um eine vermutlich unbekannte submerse Form von *Leptochilus decurrens* handle. Dieser Farn war allerdings bisher noch nicht im Wasser wachsend, sondern als Epiphyt in Wäldern an den Rändern von Gewässern bekannt. Also rätselhaft!

Das Rätsel löste sich. BENL (1961) fand eine bis dato wohl übersehene Arbeit von HILLEBRANDS (1959), der diesen Farn auf Java fand. Am Standort wuchs er auf Wurzeln im Wasser stehender Bäume. Während des Westmonsuns wachsen die Pflanzen vier bis fünf Monate unter Wasser; die in dieser Zeit gebildeten Adventivsprosse lösen sich dann in der Trockenperiode von den Mutterpflanzen, fallen in den Fluss und setzen sich an anderer Stelle wieder fest. Im November 1960

wurde unser Farn dann im Botanischen Garten Kew endgültig als *Microsorium pteropus* bestimmt. Er besitzt in der Landform gewöhnlich dreilappige Blätter und MÜHLBERG zeigte mir anlässlich eines Besuchs im Botanischen Garten Halle, dass es ihm gelungen war, den Schwarzwurzelfarn auch in die Landform zu überführen. Letztlich begann in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts auch der unaufhaltsame Siegeszug von *M. pteropus* als eine der beliebtesten Aquariumpflanzen, mit dem sich vor allem Moorkienwurzeln und Steinaufbauten dekorativ bepflanzen ließen. Ich habe an anderer Stelle schon einmal ausführlich über diese Pflanze berichtet (HOHL, 1987). Aber das war noch nicht alles. KASSELMANN (1994) fielen nämlich zwei unterschiedliche Schreibweisen des Gattungsnamens auf: *Microsorium* oder *Microsorum*? Ihre Recherchen ergaben dann die Gültigkeit der Schreibweise *Microsorium* (also ohne "i").



Microsorium pteropus im Aquarium



Fotogramm der Wuchsformen

Besaßen die damaligen Importpflanzen und ihre Nachzuchten kräftige und große Blätter, tauchte in den 80er Jahren in der Aquaristik eine neue Wuchsform auf, die wesentlich kleiner und zarter blieb. Das kann nicht mit unterschiedlichen Kulturbedingungen zusammenhängen, da ich beide Wuchsformen über Jahre zusammen in einem Aquarium hielt. Nach meinen Erfahrungen ist die kleine Wuchsform sogar noch vermehrungsfreudiger, hat aber einen entscheidenden Nachteil: Sie bildet keine so ausgeprägten Rhizome, sondern vielmehr einen „Haufen“ von Einzelpflanzen, die mit ihrem Haftwurzelgeflecht miteinander verfilzt sind. Leider besitze ich die Negative dieser Blattvergleiche nicht mehr und so stellt die beigefügte Abbildung nur einen Scan meines damaligen Fotos in AT dar. Seit 1994 sind mit *M. pteropus* 'Windeløv' und *M. pteropus* 'Tropica' auch zwei Sorten im Handel erhältlich (CHRISTENSEN, 1994).

Literatur:

- BENL, GERHARD (1961): *Microsorium pteropus* (Bl.) Ching, ein amphibischer Farn. DATZ 14 (7): 210-212
 CHRISTENSEN, CLAUD (1994): Neue Aquariumpflanzen. *Microsorium pteropus* 'Windeløv' und *Microsorium pteropus* 'Tropica'. Aquarium Heute 12 (1): 450-451
 HILLEBRANDS, P. (1959): *Leptochilus decurrens* (Javavaren). Het Aquarium 29 (9): 212
 HOHL, DIETER (1987): Wissen wir schon alles über den Schwarzwurzelfarn, *Microsorium pteropus*? AT 34 (6): 203-205
 KASSELMANN, CHRISTEL (1994): Über die Vielgestaltigkeit von *Microsorium pteropus* (Blume) Ching. DATZ 47 (3): 188-192
 STETTLER, PAUL HEINRICH (1958): Ein neuer, sehr hübscher Wasserfarn. DATZ, 11 (1): 16-17
 WENDT, ALBERT (1959): Ein neuer tropischer Farn als Aquariumpflanze. AT 6 (1): 15-16